DOI: 10.1007/s00350-012-3100-y

Pilotprojekt „Mediation im Medizinrecht“ gestartet

Tagungsbericht

Gerichtsprozesse im Medizinrecht sind erfahrungsgemäß für die betroffenen Patienten sowohl emotional als auch finanziell sehr belastend und nervenaufreibend. Grund dafür ist der in der Regel sehr langwierige Haftungskläruns- und Regulierungsprozess, der nicht selten auch bei den am Verfahren beteiligten Ärzten, Krankenhäusern und Versicherern zu Unzufriedenheit führt und darüber hinaus einen nicht unerheblichen Imageschaden zur Folge haben kann.

Im Rahmen des vom Landgericht München I und der Rechtsanwaltskammer München veranstalteten Workshops „Justiz und Versicherungen“ wurde am 5.12.2011 im Münchner Justizpalast das Pilotprojekt „Mediation im Medizinrecht“ vorgestellt. Das Projekt wird durch die Patientenbeauftragte des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, die Rückversicherung Swiss Re Europe S.A., die Rechtsanwaltskammer München, die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie sowie verschiedene Haftpflichtversicherer finanziert und soll die Frage klären, ob und für welche Fälle im Bereich des Medizinrechts die Mediation als außergerichtliche Streitbeilegungsmethode sinnvoll ist und ob sie für alle Beteiligten eine Verbesserung bedeutet.

Nach einer allgemeinen Einführung in die Mediation als alternative Streitbeilegungsmethode durch Herrn Rechtsanwalt *Hans-Joachim Wirtgen* zeigte der Initiator des Pilotprojektes, Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht Dr. *Thomas Steiner*, die Chancen auf, die die Anwendung dieser Methode im Bereich des Medizinrechts bietet. Insbesondere im Hinblick auf die Verfahrensdauer und die damit verbundenen Kosten könne die Mediation eine effiziente Alternative zum Gerichtsverfahren darstellen. Eine zügige Abwicklung liege nach seiner langjährigen Erfahrung als Vorsitzender Richter der Kammer für Arzthaftungssachen am Landgericht München I grundsätzlich im Interesse aller Beteiligten, scheitere aber oft an der komplizierten Beweisführung.

Um Mediation als Alternative zu bilateralen Verhandlungen und Gerichtsverfahren auf den Prüfstand zu stel-

len, sollen daher nun von Dezember 2011 bis Juni 2012 mindestens zwanzig Arzthaftungsfälle einer Mediation unterzogen werden. Die Fälle werden von Versicherern, Anwälten oder Mediziner vorgeschlagen. Dabei können sowohl Fälle im vorgerichtlichen Stadium als auch „festgefahrene“ Gerichtsfälle eingebracht werden. An der Mediation nehmen jeweils zwei Mediatoren teil, der Geschädigte und sein anwaltlicher Vertreter sowie der Arzt und/oder der Schadenjurist von Versicherungsseite sowie ggf. deren anwaltlicher Vertreter. Die wissenschaftliche Begleitung des Projektes erfolgt durch das Centrum für Verhandlungen und Mediation, eine Forschungsstelle der Juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die Ergebnisse der Evaluation werden im Rahmen eines Abschlussberichts veröffentlicht.

In der sich an die Vorstellung des Projektes anschließenden Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass sowohl von Patientenseite als auch von Seiten der behandelnden Ärzte und ihrer Versicherer ein großes Bedürfnis nach einem offenen und fairen Umgang besteht. So erklärte Frau Dr. *Gabriele Hartl*, Patientenbeauftragte des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, dass die Patienten erheblich unter der langen Dauer der Gerichtsprozesse und den teilweise nur schwer nachvollziehbaren Anforderungen der Beweisführung leiden und das Verhalten der beteiligten Ärzte und Versicherungen teilweise als eine Art Blockadehaltung empfinden würden. Prof. Dr. *Hartwig Bauer*, Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, betonte, dass auch die betroffenen Ärzte eine direkte und zeitnahe Lösung gemeinsam mit den geschädigten Patienten bevorzugen würden, die für das Gerichtsverfahren erforderliche Verteidigungsstrategie sie allerdings oft dazu zwingt, die direkten Gespräche abubrechen. Herr *Clemens Reidel*, Schadenleiter für Deutschland, Nordeuropa und Baltikum der Swiss Re Europe S.A., erklärte, dass nach seiner Erfahrung die Versicherungen zunächst eher zurückhaltend auf alternative Streitbeilegungsmethoden reagieren würden, die Aussicht auf eine einvernehmliche Konfliktlösung mit den Betroffenen und eine erhebliche Verkürzung der Verfahrensdauer jedoch einen großen Anreiz für Erstversicherer darstelle, sich an dem Projekt zu beteiligen.

Weitere Informationen zu dem Pilotprojekt und den Voraussetzungen für eine Teilnahme sind zugänglich unter www.mediation-im-medizinrecht.de.

Rechtsanwältin Sabine Colberg, M.A.,
Wissenschaftliche Projektleitung
CVM centrum für verhandlungen und mediation,
Veterinärstraße 5, 80539 München, Deutschland